

ILLEGALE DROGEN 2

Jede Sucht hat eine Geschichte

Unterrichtsmaterial ab der 8. Schulstufe

Die Stunde gliedert sich in zwei Abschnitte:

a) Die Schüler/innen lernen, dass:

- sich Sucht langsam entwickelt,
- verschiedene Konsumphasen ablaufen,
- die Entwicklung nicht kontinuierlich verläuft, sondern in Brüchen und Schleifen.

b) Die Schüler/innen erfahren,

- welche Bedingungen bei der Suchtgenese eine Rolle spielen
- dass ein Zusammenwirken verschiedener Faktoren zur Sucht führt
- dass manche Faktoren beeinflussbar sind, manche nicht

Abschnitt zwei zeigt, dass Bedingungen eine Rolle spielen, die nur zum Teil vom Betroffenen verändert werden können. Die SchülerInnen stellen vielleicht fest, dass diese Faktoren in unterschiedlicher Gewichtung auch Teil ihres Alltags sind.

Ein Bild sagt mehr ...

Um dem Thema das Abstrakte eines reinen Phasenmodells zu nehmen, regen wir hier an, die Thematik anhand der Bildfolge „Meine Welt & die Drogodile“ zu erarbeiten. Dies stellt einen unverkrampften Zugang dar, der das Thema Drogen ein Stück vom Mythos des Geheimnisvollen, Schauzig-Schönen ... entkleidet.

Gerade weil manches fast kindlich simpel wirkt, lässt sich in Folge gut und konkret darüber diskutieren.

Von nichts kommt nichts

Die Droge, die beim ersten Versuch bereits süchtig macht, gibt es nicht. Suchtkarrieren haben ebenso wie Erfolgsgeschichten einen Verlauf. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass eine solche Entwicklung oft keine lineare ist, sondern von einem Vor- und Zurück bestimmt wird. Ziel der Unterrichtseinheit ist es, den Blick für dieses Phänomen zu öffnen und einen Bezug zur eigenen Lebenswelt herzustellen.

Bei der Thematisierung von Drogenkonsum mit Jugendlichen sind zwei Dinge wichtig:

- Sachlich bleiben und sich nicht in die Rolle des Moralapostels zu manövrieren.
- Mit den Jugendlichen auf den Punkt hin arbeiten, wo ihre persönliche Grenze zum Drogenkonsum ist.

Ihre Schüler/innen haben in der Regel kein Suchtproblem; sie sind allenfalls gefährdet, weil sie bereits experimentieren oder gelegentlich konsumieren. Abgesehen von einigen Grundeinsichten in Suchtprozesse geht es deshalb bei Jugendlichen vor allem darum, zu erkennen, dass es unterschiedliche Phasen eines Drogenkonsums bzw. einer Suchtkarriere mit benennbaren Stadien gibt. Die bzw. der Einzelne ist jeweils selbst dafür verantwortlich, wo er die Grenze zieht: schon vor dem Konsum (Abstinenz), beim Gelegenheitskonsum oder später. Dieser Blick hilft den eigenen Standort zu hinterfragen und unter Umständen neu zu bestimmen.

Unterrichtseinheit

Verlauf

Einstiegsphase

Schüler/innen lesen den Text über einen süchtigen Jugendlichen

Wie denkst du über diese Geschichte?

- **kurzes Gespräch** darüber

Arbeitschritt 1

Ausgehend von der Bildgeschichte „Meine Welt und die Drogodile“ wird **kurz** die Frage aufgeworfen,

1) wo man selbst die Grenze ziehen sollte in Bezug auf Drogen;

2) welche Alternativen es gibt (um zu Spass zu kommen; um Belastungen im eigenen Alltag zu verringern).

Arbeitschritt 2

Information über die verschiedenen Phasen einer Suchtgeschichte

„Versuchen wir, die Geschichte von den Drogodilen auf diese Phasen zu übertragen.“

Nach dieser gemeinsamen Zuordnung sollte im nächsten Arbeitsschritt eine inhaltliche Brücke zur Geschichte Ludwigs geschlagen werden.

Methode | Medien | Material | Zeit

ca. 10“

Arbeitsblatt / Lesetext

„Ludwigs Geschichte“

allgemeine Eindrücke sammeln; Hinweis geben, dass nicht jede Suchtkarriere so dramatisch verläuft

ca. 5“

Folien

Stunde 2 Drogodil 1-4

dazu:

Stunde 2 Erläuterungen

ca. 10“

Folie 5

Stunde 2 Folie 5

Arbeit im **Klassenplenum**

dazu: **Lösungsbeispiel**

→ Erläuterung Folie 5

Jede Sucht hat eine Geschichte



Verlauf

Arbeitsschritt 3

Die Aufgabe für die einzelnen Gruppen besteht darin, die Geschichte Ludwigs auf diese Phasen zu übertragen.

Man kann allen Gruppen den Auftrag geben, die Aufgabe von Anfang bis Ende zu lösen und die Ergebnisse vergleichen.

Man kann aber auch einzelne Phasen benennen, und die einzelnen Gruppen die entsprechenden Abschnitte aus Ludwigs Geschichte herausfiltern lassen.

Abschlussphase

Es ist abschließend wesentlich, herauszuarbeiten, wo und wie Grenzen gegenüber den „einheimischen Drogodilen“ zu ziehen sind; denn die Forderung nach Totalabstinenz bei Alkohol und Tabak ist für viele unrealistisch und auch nicht unbedingt sinnvoll.

(Optionen: ganz draußen bleiben; später einmal ein kleines Gehege einrichten; von Zeit zu Zeit wieder hinausschicken, etc.).

Abschließend wird nochmals kurz angesprochen, dass es auch andere Helfer in schwierigen Situationen gibt als die Drogodile; damit wird auf die nächste Stunde übergeleitet, in der es darum geht, für welche typischen Problemlagen Jugendlicher welche Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Methode | Medien | Material | Zeit

ca. 15“

Gruppenarbeit

Sammeln der Ergebnisse, etwaige notwendige Korrektur
Folie 4/Arbeitsblatt

dazu: **Lösungsbeispiel**
Erläuterungen Folie 5

ca. 5“

Folie 5

Gesunder Umgang am Beispiel Alkohol*

* Man kann vergleichbare „Käfige“ auch für andere Substanzen entwerfen.

Ludwigs Geschichte

Lesetext

Na ja, ich fang' jetzt mal an, und ich hoffe, du kapiert es. Ich schätze, ich war so ca. 13 Jahre jung. In diesem Alter kam ich auf den Geschmack von Nikotin und Alkohol. Meine Eltern haben mich immer gewarnt vor den Folgen, aber ich wollte sie provozieren, und damit konnte man eben Erwachsene in null komma nix auf 180 bringen, das war schon mal gut. Meine Freunde fanden Rauchen und Bier trinken jedenfalls stark.

In den verschiedenen Kneipen war es irgendwie erst mal ein Spiel, wer von uns an diesem Abend dort ein Bier bekam. Es klappte fast immer, und wir fühlten uns dabei wie Erwachsene. Zigaretten gab's sowieso am Automaten.

Bald danach wurde das bisschen Trinken ziemlich rasch zu einer Gewohnheit. Am Anfang trank ich nur am Wochenende bei Festen oder auf Partys. Dann, in der 9. Klasse, war es auch schon während der Woche, dass ich so ab und zu ein paar Bierchen trank.

Mit 15 dann, als ich ein Mofa hatte und ich hinfahren konnte, wohin ich wollte, wurde es echt zur Gewohnheit. Im ersten Lehrjahr hatte ich dann fast jedes Wochenende einen Vollrausch. Im Rausch fühlte ich mich stark und den Anforderungen gewachsen.

Im zweiten Lehrjahr verdiente ich dann mehr. Zu dieser Zeit probierte ich auch schon mal Hasch und vor allem, zum Bier kam noch der Schnaps. In der zweiten Hälfte des zweiten Lehrjahrs wurde es total extrem: am Wochenende kam ich auf mindestens 10 Halbe und viel Schnaps. Das reichte mir anscheinend nicht, denn auch unter der Woche trank ich regelmäßig Bier und dazu Schnaps. Nun bekam ich große Probleme in der Arbeit. An manchen Wochenenden kam es öfters zu Schlägereien, da ich immer aggressiver wurde.

Trotzdem, sobald ich frei hatte, suchte ich Gelegenheiten, um zu trinken. Mein schlechtes Gewissen war wirklich ein guter Grund dafür.

So mit 17 kamen nun noch Speed, LSD und Ecstasy dazu. Mit 18 machte ich den Führerschein. Ich dämmte vieles ein, vor allem das Saufen. Knapp vier Wochen ging das gut, dann wurde wieder alles extrem: Alkohol, Drogen und einige leichte Verkehrsunfälle. Aber diesmal kapierte ich einfach noch nichts. Zwei Monate nach meinem 19. Geburtstag nahmen sie mir zum ersten Mal den Führerschein. Ein halbes Jahr nach der Gesellenprüfung fing ich mit dem Zivildienst an, wo ich so ziemlich mit allem außer dem Kiffen aufhörte. Nach etwa sechs Monaten machten mich die Leute in meiner Zivi-Stelle - lauter alte, hilflose Menschen - einfach fertig. Jetzt wurde alles noch krasser als zuvor: viele Medikamente, meist Psychopharmaka, und Schnaps. Das ging so einigermaßen gut, bis ich einige Horrortrips schob. Kurz danach hatte ich eine starke Vergiftung. Drei Tage lag ich irgendwie in einem Koma. Zu dieser Zeit starben auch zwei meiner Kumpel. Danach hörte ich auf, Tabletten zu fressen. Ein Jahr später verfiel ich völlig den Drogen: eine Menge Speed und Kokain, ab und zu Heroin, dazu noch viel Alkohol. Jetzt sitze ich erst mal im Gefängnis, weil ich Leute überfallen und Autos aufgebrochen habe.

Ob ich es danach schaffe, ohne Drogen zu leben, weiß ich noch nicht.

meine Welt



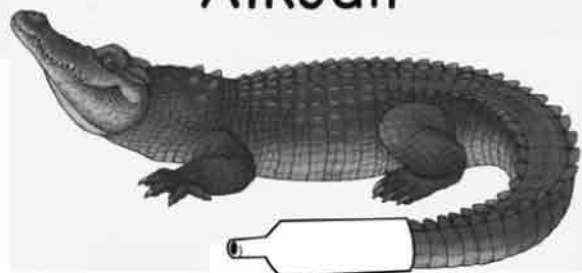
die Drogodile



Haschodil



Zigodil



Alkodil





Folie 1 oben: Meine Welt

Was als erstes da ist: „Meine Welt.“ Sie enthält, was mir gefällt. Aber neben den guten Dingen gibt es auch so manchen Mist, „Unkraut“ und „Ungeziefer“ z.B. Ärger, Langeweile und dergleichen. Diese Dinge wäre man manchmal gerne los.

Sehr wichtig ist: Die Grenze meiner Welt, die „das Meinige“ umschließt und anderes draußen hält. Die Grenze ziehe ich – zusammen mit anderen.

Über die Grenze hinweg findet ein Kommen und Gehen statt. Manches möchte ich mir hereinholen, manches wird einfach bei mir abgeladen, manches möchte ich aus meiner Welt hinausbefördern.

Folie 1 unten: Die Drogodile

Eines Tages sind auch die Drogodile da. Es gibt kleine, aber dafür sind es viele (die Zigodile). Es gibt solche, die wirken recht gemütlich & lustig und sind als Haustier weit verbreitet (Alkodile). Es gibt einige exotische Drogodile, die darf man bei uns nicht als „Haustier“ halten, weil sie als unberechenbar und gefährlich gelten.

An sich sind die Drogodile nicht grundsätzlich schlecht und böse. Wie alle ViecherIn in der Wildnis, haben sie auch gute und nützliche Seiten, aber bei „falscher Haltung“ können sie aggressiv werden und Schaden anrichten. Wenn sie „auf den Geschmack kommen“, werden sie gefräßig, um nicht zu sagen, unersättlich.

Folie 2 oben: Erster Kontakt und gelegentlicher Besuch

Zuerst kommen meist die kleinen Drogodile herein. Die Zigodile sind ein netter Zeitvertreib, und man ist gleich „wer“. Das bisschen Dreck, das sie hinterlassen, merkt man zunächst gar nicht. Dann kommt das Alkodil, und das ist ein Hallodri. Mit dem kann man spielen bis zum Umfallen.

Irgendwann bringt ein/e Freund/in vielleicht eines von den exotischen Drogodilen mit. Das ist recht spannend, aber so wild eigentlich auch nicht, wie alle immer tun. Wenn das neue Drogodil wieder einmal vorbeikommt, lasse ich es vielleicht wieder herein. Allerdings muss das im Geheimen passieren, es ist ja verboten.

Folie 2 unten: Das neue Haustier beginnt sich breit zu machen.

Die nächste Frage ist: Was macht das Drogodil bei mir? Es kommt auf Besuch, macht Späße und frisst mein Ungeziefer. Es kommt öfter und bleibt immer länger. Es frisst auch anderes, nämlich auch die guten Dinge und schießt mir in meine Welt. Es wächst und macht sich breit.

Eines Tages sind das Drogodil und ich allein in meiner Welt. Es ist inzwischen groß und stark. Es beschützt mich. Dafür bin ich immer für das Drogodil da. Und für sonst nichts mehr. Ohne das Drogodil fühle ich mich klein und hilflos. Deshalb möchte ich auch nicht, dass es mich verlässt, auch wenn es mich meine ganze Welt kostet.

Nicht immer muss es so schlimm enden, aber manchmal tut es das: Das Drogodil ist Herr in meinem Haus, und ich bin ein/e Gefangene/r.

Folie 3: Zum richtigen Umgang mit den Drogodilen

(zur Kernfrage, ob und wie es ein gesundes Verhältnis zu einem Drogodil als „Haustier“ geben kann)

Die Frage ist: Lass ich ein Drogodil herein? Warum nicht, viele andere haben ja auch eines. Man sagt, sie sind ja ganz spaßig. Außerdem fressen sie das Ungeziefer (vertreiben Langeweile oder Ärger). Und es schaut gut aus, wenn ich so ein besonderes Haustier habe. Übrigens halten sich auch meine Eltern seit Jahren ihr Alkodil, und bei meinem Onkel gehen die Zigodile ein und aus. Andererseits bin ich bisher auch ohne sie gut ausgekommen.

Erfahrene Dompteure und Fachleute empfehlen: Die exotischen und bei uns verbotenen Drogodile bleiben draußen; einige von den einheimischen könntest du schon hereinlassen. Allerdings: Dann gehören sie in einen Käfig, der sicherstellt, dass sie keinen Schaden machen und du selber in deiner Welt das Sagen hast. (Besser das Drogodil sitzt von Anfang an hinter Gittern als am Ende du.)

Ich und die Drogodile

Ludwig's Geschichte



ich und das Drogodil

*meine Welt,
noch kein Drogodil in Sicht*

*erste Kontakte mit Drogodilen,
gute und schlechte Erlebnisse;
Freunde bestaunen meine
Drogodile*

*eines der Drogodile kommt
öfter; ich spiele mit ihm, ver-
suche es zu bändigen; ich
finde Anerkennung*

*das Drogodil ist Dauergast,
verlangt nach Futter und
ginnt sich breit zu machen*

*ohne das Drogodil fehlt mir
etwas, obwohl es immer
aggressiver wird, es will
mehr Platz; da es inzwischen
mein bester Freund ist,
kriegt es ihn auch*

*das Drogodil beschützt
mich, aber es beherrscht
mich auch; ich kann es
nicht mehr kontrollieren;
ich brauche Hilfe; aber ich
weiß ich nicht, ob ich noch
ohne das Drogodil leben kann*



Ludwig's Geschichte

seine Kindheit bis 13

*er raucht und trinkt, um die
Eltern zu ärgern;*

*im Lokal Bier bestellen,
ist eine Art Spiel; er trinkt
an Wochenenden oder auf
Parties; in der 9.Klasse ab
und zu auch schon unter
der Woche*

*mit 15 jedes Wochenende ein
Vollrausch; er fühlt sich stark,
bekommt aber zunehmend
Probleme; Schnaps und
Haschisch kommen dazu*

*er hat ein schlechtes Gewissen
wegen seiner Eskapaden und
verdrängt es mit weiterem
Konsum; er wird aggressiv und
verliert die Beherrschung*

*er konsumiert hemmungslos
verschiedene Drogen; es kommt
zu Überdosierungen; Führer-
scheinverlust; er wird straffällig;
die Sucht bestimmt Ludwigs
Leben; die Probleme wachsen
ihm über den Kopf; er weiß
nicht, ob er sein Drogenproblem
noch einmal in den Griff bekommt*

Gesunder Umgang mit Drogodilen am Beispiel Alkohol:

Fast alle Österreicher/innen haben ein **Alkodil** bei sich zu Hause, d.h trinken Alkohol.

Bei „richtiger Haltung“ ist das kein Problem.



10% haben das Alkodil allerdings leider nicht mehr im Griff und sind alkoholkrank.